



Inhalt

Organisation der SKB	4
Das Geschäftsjahr 2010 auf einen Blick.....	5

Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2010

I. Geschäftsverlauf	7
1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der Kreditgenossenschaften	7
2. Die SKB im Jahr 2010	14
II. Vermögenslage	18
III. Finanz- und Liquiditätslage.....	19
IV. Ertragslage.....	20
V. Vorgänge von besonderer Bedeutung.....	24
VI. Risiken der künftigen Entwicklung	24
VII. Voraussichtliche Entwicklung der Genossenschaft mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken	24
Dank	30
Bericht des Aufsichtsrats.....	30

Jahresbericht 2010 Kurzfassung

1. Jahresbilanz zum 31. Dezember 2010	31
2. Gewinn- und Verlustrechnung	34
3. Anhang.....	35

Besonderes aus dem Geschäftsjahr 2010

Berichte über fertig gestellte Baumaßnahmen	21, 26
---	--------

Organisation

der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG,
Goltenkamp 9, 58452 Witten

Vorstand

Volkmar Birx, Bankleiter, Sprecher,
Bankvorstand für Markt Aktiv und Unternehmenssteuerung

Martin Bernhardt, Bankleiter
Bankvorstand für Markt Passiv, Marktunterstützung und Handel

Aufsichtsrat

Manfred Schneider, Vorsitzender
Prokurist der Volksbank Mittelhessen eG, Dautphetal

Horst-Dieter Witte, stellvertretender Vorsitzender
Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater, Rechtsbeistand (selbstständig), Langenfeld

Anabel Brandis
Selbstständige Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin in der Sozietät Heuser & Brandis StB/WP, Düsseldorf

Klaus Kanwischer
Geschäftsführer des Bundes Freier evangelischer Gemeinden KdöR, Bochum

Stefan Lange
Bankkaufmann bei der Kreissparkasse München-Starnberg, München

Jürgen Oberdörfer
Selbstständiger Architekt, Willich

Verbandszugehörigkeit

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Bonn

Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.,
Mecklenbecker Straße 235–239, 48163 Münster (zuständiger Prüfungsverband)

Zentralbanken

Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Münster
Kontonummer 44 759, BLZ 400 600 00

Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen, Bochum
Kontonummer 452 604 75, BLZ 430 000 00

Das Geschäftsjahr 2010 auf einen Blick

In TEUR	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2010
Kundengelder	64.872	68.851	73.522
Täglich fällige Einlagen	21.673	24.353	28.880
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	10.973	12.819	12.372
Spareinlagen	32.226	31.679	32.270
Kundenforderungen	57.426	56.813	56.384
Täglich fällig	11.023	10.218	5.942
Darlehen aus eigenen Mitteln	42.873	41.874	44.534
Darlehen aus Refinanzierungsmitteln	3.530	4.721	5.908
Eigenkapital	5.632	5.912	6.236
Geschäftsguthaben verbleibender Mitglieder	2.043	2.066	2.095
Rücklagen	3.533	3.760	4.046
Gewinnzuführung	87	86	95
Bilanzsumme	80.748	85.546	91.189
Anzahl der Mitglieder	2.125	2.121	2.133
Anzahl der Kunden	6.593	6.547	6.541
Anzahl der Kundenkonten	9.523	9.640	9.650
Anzahl der Kundendepots	128	123	132
Anzahl der Buchungsposten	861.693	895.412	925.796



Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2010

I. Geschäftsverlauf

1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der Kreditgenossenschaften

1.1. Konjunktur in Deutschland

Höchstes Wachstum seit der Wiedervereinigung

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands war im Jahr 2010 von einem kräftigen Konjunkturaufschwung geprägt. Das Bruttoinlandsprodukt nahm nach ersten Berech-

nungen des Statistischen Bundesamtes preisbereinigt um 3,6% zu und damit so stark wie noch nie seit der Wiedervereinigung. Mit diesem Zuwachs hat die deutsche Wirtschaft einen großen Teil des Einbruchs vom Winterhalbjahr 2008/2009 wieder wettgemacht. Dabei zeigte sich im Verlauf des Jahres 2010 eine beeindruckende Wirtschaftsdynamik, die in einem ausgesprochen starken zweiten Quartal gipfelte. Die konjunkturelle Erholung hat zudem seit Jahresbeginn an Breite gewonnen. Sie wurde, anders als im Vorjahr, nicht mehr allein von einem Anstieg der Exporte und der staatlichen Konjunkturausgaben getrieben. Auch die privaten Konsumausgaben und die Bruttoanlageinvestitionen legten spürbar zu.

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gg. Vj. in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2009	2010	2009	2010
Konsumausgaben	0,5	0,9	0,4	0,7
Private Konsumausgaben	-0,2	0,5	-0,1	0,3
Konsumausgaben des Staates	2,9	2,2	0,5	0,4
Bruttoanlageinvestitionen	-10,1	5,5	-1,9	1,0
Ausrüstungsinvestitionen	-22,6	9,4	-1,8	0,6
Bauinvestitionen	-1,5	2,8	-0,1	0,3
Sonstige Anlagen	5,6	6,4	0,1	0,1
Vorratsveränderungen	-	-	-0,3	0,8
Inländische Verwendung	-1,9	2,6	-1,8	2,5
Exporte	-14,3	14,2	-6,8	5,8
Importe	-9,4	13,3	3,9	-4,7
Außenbeitrag	-	-	-2,9	1,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	-4,7	3,6	-4,7	3,6

Quelle: Statistisches Bundesamt



Konsumausgaben haben sich belebt

In 2010 sind die privaten Konsumausgaben um 0,5 % gestiegen. Für den Anstieg war unter anderem die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich, die bei den Verbrauchern tendenziell zu einer höheren Ausgabenbereitschaft führte. Zudem haben die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte merklich zugenommen. Verantwortlich hierfür waren sowohl höhere Bruttolöhne und -gehälter als auch zunehmende Unternehmens- und Vermögenseinkommen, steuerliche Entlastungen und eine insgesamt moderate Entwicklung der Verbraucherpreise. Dies schlug sich allerdings nur teilweise und verzögert in den Konsumausgaben nieder, auch weil aufgrund der Umweltpremie in das vergangene Jahr vorgezogene PKW-Käufe fehlten. Im dritten Quartal lagen die privaten Konsumausgaben in preis-, saison- und kalenderbereinigter Rechnung aber wieder über dem Niveau, das sie vor Ausbruch des globalen Konjunkturerinbruchs im ersten Quartal 2008 erreichten. Die staatlichen Konsumausgaben sind 2010 um 2,2 % expandiert. Staatliche und private Konsumausgaben haben mit insgesamt 0,7 % zum Wirtschaftswachstum in 2010 beigetragen.

Außenhandel expandierte kräftig

Auch von Seiten der Weltkonjunktur kamen kräftige Wachstumsimpulse. Die deutsche Wirtschaft war aufgrund ihrer hohen Exportorientierung und der Spezialisierung der Industrie auf die Erzeugung von Investitionsgütern im besonderen Maße vom Einbruch des Welthandels 2008/2009 betroffen. Im Gegenzug konnte sie aber auch sehr stark von der sich anschließenden weltwirtschaftlichen Erholung profitieren. Das Exportvolumen legte 2010 kräftig zu und dürfte im vierten Quartal erstmals das Niveau vor Ausbruch der Krise übertroffen haben, die Einfuhren hatten das Vorkrisenniveau bereits

im zweiten Quartal überschritten. Die Erholung des Exportgeschäftes wurde dabei durch eine sehr hohe Nachfrage aus Schwellenländern wie China, Indien und Brasilien begünstigt. Der Außenhandel trug mit einem Beitrag von 1,1 Prozentpunkten zum Wirtschaftswachstum bei und war somit für etwa ein Drittel des Bruttoinlandsproduktzuwachses verantwortlich.

Investitionen als wichtige Wachstumsstütze

Neben den Konsumausgaben und dem Außenhandel haben auch die Investitionen einen Beitrag zum Wirtschaftswachstum geleistet. Die Ausrüstungsinvestitionen sind im Jahre 2010 um 9,4 % gestiegen. Ihr Volumen nahm zu, da Projekte, die infolge der Rezession aufgeschoben worden waren, bei verbesserten Absatzperspektiven und steigender Kapazitätsauslastung realisiert wurden. Dennoch dürften sich die Ausrüstungsinvestitionen zum Ende des Jahres 2010 noch immer um über 10 Prozent unter dem Niveau vor Ausbruch der Wirtschaftskrise befunden haben. Die Bauinvestitionen, die während der Krise vergleichsweise stabil geblieben waren, haben nach einem witterungsbedingten Rückgang zu Beginn des Jahres im zweiten und dritten Quartal merklich zugenommen. Im Wohnungsbau führten die günstigen Hypothekenzinsen, die abnehmende Arbeitsplatz- und Einkommensunsicherheit der privaten Haushalte und die vielfach wieder steigenden Mieten zu mehr Investitionen. Im Wirtschaftsbau schlug sich die Umsetzung von Projekten, die während der Krise zurückgestellt wurden, in höheren Investitionen nieder. Der öffentliche Bau erhielt durch die staatlichen Konjunkturprogramme kräftige Impulse. Alles in allem stiegen die Bauinvestitionen preisbereinigt um 2,8 %. Die Bruttoanlageinvestitionen haben zusammen mit den Lagerinvestitionen insgesamt einen Wachstumsbeitrag von 1,8 Prozentpunkten zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes geleistet.

Staat mit Rekorddefizit

Der Staatsektor hat im Jahr 2010 nach vorläufigen Angaben seine Ausgaben um 2,2 % erhöht. Sie sind damit deutlich stärker expandiert als die Staatseinnahmen, die um 0,9 % stiegen. Während Bund, Länder und Gemeinden im Vorjahresvergleich ihr Finanzierungsdefizit nochmals erhöhten, war bei den Sozialversicherungen ein kleiner Überschuss zu verzeichnen. Insgesamt schloss der Staat das Jahr mit einem Rekorddefizit von 88,6 Milliarden Euro ab. Das Maastricht - Kriterium zur Neuverschuldung wurde mit einer Defizitquote von 3,5 % verfehlt.

Arbeitsmarktlage hat sich verbessert

Der Arbeitsmarkt konnte 2010 von der starken Konjunktur profitieren. Die Zahl der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm zu. Neben Teilzeitstellen, deren Zahl bereits in den Vorjahren zunahm, wurden seit dem Frühjahr vermehrt Vollzeitstellen geschaffen. Spiegelbildlich zum Beschäftigungsaufbau ist die Arbeitslosenzahl gesunken und mit zunehmender Kapazitätsauslastung ging auch die Zahl der Kurzarbeiter deutlich zurück. Im Jahresdurchschnitt 2010 ist die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland nach ersten Berechnungen um 0,5 % auf 40,48 Millionen gestiegen und erreichte damit einen neuen Höchststand. Nach Wirtschaftsbereichen differenziert standen Beschäftigungszuwächse im Dienstleistungssektor leichten Arbeitsplatzverlusten im produzierenden Gewerbe sowie im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei gegenüber. Die Arbeitslosenzahl lag nach vorläufigen Angaben der Bundesagentur für Arbeit im Jahresdurchschnitt bei 3,24 Millionen und damit auf dem niedrigsten Stand seit 1993.

Verbraucherpreise haben moderat angezogen

In Folge des Aufschwungs haben die Verbraucherpreise etwas angezogen. Die monatlichen Verlaufsraten zeigten einen steigenden Trend. So ist die jährliche Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex von 0,8 % im Januar auf 1,7 % im Dezember gestiegen. Im Durchschnitt des Jahres 2010 lagen die Verbraucherpreise um 1,1 % über dem Vorjahresniveau. Der Anstieg wurde vor allem durch Preiserhöhungen bei leichtem Heizöl und Kraftstoffen sowie Obst und Gemüse bestimmt.

1.2 Finanzmarkt

Ausstieg aus der Politik des billigen Geldes unterbrochen

Zu Beginn des Jahres 2010 begann die Europäische Zentralbank (EZB) wie angekündigt mit der allmählichen Rückführung der geldpolitischen Sondermaßnahmen. Die EZB ließ Jahres- wie auch Halbjahrestender endgültig auslaufen. Die Zuspitzung der Krise um die hochverschuldeten GIPS-Staaten (Griechenland, Irland, Portugal und Spanien) veranlasste die EZB dann allerdings im Mai, den geplanten Ausstieg aus der Politik des billigen Geldes wieder auszusetzen und zusätzliche geldpolitische Sondermaßnahmen zu verabschieden. Dadurch sollte den Verspannungen an den Finanzmärkten entgegengewirkt werden.

Leitzins bleibt unverändert

Im Jahresverlauf setzte die EZB ihre Anleihekäufe parallel zu der akut bleibenden Schuldenkrise fort. Die Aufkäufe erreichten ein hohes Niveau, blieben aber noch weit hinter den Volumina der Aufkaufprogramme

der Federal Reserve oder Bank of England zurück. Bis zum Ende des Jahres 2010 kaufte die EZB Papiere der GIPS-Staaten in Höhe von 73,5 Milliarden Euro am Sekundärmarkt. Im Umfeld niedriger Inflationsrisiken und einer sich moderat erholenden Konjunktur im Euro-Raum blieb der Leitzins über das ganze Jahr hinweg erwartungsgemäß auf seinem Rekordtief von 1 %.

Federal Reserve setzt ihren Ausstieg ebenfalls aus und ...

Die US-amerikanische Notenbank hat ihre Geldpolitik in 2010 weiter gelockert. Zwar erhöhte die Federal Reserve im Zuge einer Verbesserung der Lage an den Finanzmärkten noch im Februar den Diskontsatz um 25 Basispunkte auf 0,75 Prozent, was sich als Vorzeichen für eine spätere Erhöhung des geldpolitischen Leitzinses – des Tagesgeldzinssatzes – verstanden wurde. In der zweiten Jahreshälfte änderte sie allerdings vor dem Hintergrund einer zähen konjunkturellen Erholung und der ausgesprochen prekären Lage am US-Arbeitsmarkt ihren Kurs.

... legt ein weiteres Anleiheaufkaufprogramm auf

Statt einer Rückführung der expansiven geldpolitischen Maßnahmen bereiteten die führenden US-Notenbanker im November den Weg für ein weiteres milliardenschweres Anleiheaufkaufprogramm im Wert von 600 Milliarden US-Dollar. Das Programm soll dabei bis Mitte 2011 laufen. Zeitgleich äußerten die Währungshüter der Vereinigten Staaten die Absicht, Mittel von bis zu 300 Milliarden Euro, die die Federal Reserve durch Fälligkeit zuvor erworbener Immobilienpapiere bezieht, ebenfalls in US-Staatspapiere zu reinvestieren. Die faktische Nullzinspolitik der US-Notenbank blieb derweil in 2010 unverändert.

Staatsschuldenkrise lässt Anleger in 2010 Sicherheit bevorzugen ...

Bundesanleihen haben in 2010 unterm Strich von der hohen Unsicherheit der Marktakteure profitiert. Zweifel an der Finanzkraft der GIPS-Staaten wie auch an einer nachhaltigen Erholung der US-Wirtschaft dominierten dabei das Kaufverhalten an den Märkten. Besonders sichere Anlageformen waren in 2010 gefragt. Inflationsängste spielten in 2010 nur eine nachgeordnete Rolle, obgleich sich in der zweiten Jahreshälfte ein zunehmender Preisdruck auf den Rohstoffmärkten feststellen ließ.

...und Abstand von Anleihen der GIPS-Staaten meiden

Staatsanleihen der finanzschwachen Euro-Staaten wurden 2010 gemieden, was den Renditen dieser Papiere deutlich Auftrieb verlieh. Insbesondere die zum Teil kräftigen Herabstufungen der Schuldnerbonität durch die Ratingagenturen bereiteten den GIPS-Staaten zunehmend Probleme bei der Finanzierung ihrer Staatshaushalte, da besonders institutionelle Anleger Anleihen der betroffenen Staaten aus ihren Portfolios strichen. Weder das im März vereinbarte Hilfspaket für Griechenland in Höhe von 110 Milliarden Euro noch der im Mai eingerichtete Rettungsschirm für hochverschuldete Euro-Staaten mit einem Volumen von 750 Milliarden Euro konnten die Situation nachhaltig entschärfen.

Investoren setzen finanzschwache Euro-Staaten unter Druck und ...

Griechische Papiere waren in 2010 nicht gefragt. So stiegen die Renditen griechischer Staatsanleihen mit zehnjähriger Restlaufzeit von unter 6 Prozent zum Anfang 2010 auf über 12 Prozent Anfang Mai. Bis zum Ende des Jahres sollten sich die Renditen griechischer Staatspapiere nicht nachhaltig von diesem Niveau distanzieren können. Irische Papiere standen ebenfalls nicht in der Gunst der Marktakteure. So sorgten zunehmend Zweifel seitens der Investoren an der Tragfähigkeit der Staatsfinanzen für eine Beschleunigung des Renditewachstums bei Anleihen irischen Staates. Aber auch Anleihen portugiesischer und spanischer Staatsanleihen wurden von den Märkten abgestraft. Befürchtungen, dass eine Lösung der Schuldenproblematik in Europa ohne eine Belastung der privaten Gläubiger nicht gelingen kann, verschärften diesen Trend im Jahresverlauf.

...zwingen Irland unter den Rettungsschirm

Die sich wieder destabilisierende Lage um die Finanzen Irlands zwang schließlich die irische Regierung als erstes Land des Euro – Raumes, finanzielle Mittel aus dem Rettungsschirm zu beziehen. Ein Großteil der im Dezember bewilligten Summe von 85 Milliarden Euro war dabei für die Rettung des stark angeschlagenen irischen Bankensektors vorgesehen. Im Fahrwasser dieser Turbulenzen stieg die Rendite von zehnjährigen irischen Staatspapieren bis zum Jahresende auf über 9 Prozent. Obwohl das Vertrauen der Marktakteure gegenüber Por-



tugal ebenfalls mehr und mehr nachließ, sah sich die portugiesische Regierung in 2010 noch nicht gezwungen, Mittel aus dem Rettungsfonds zu beantragen.

Bundesanleihen profitieren von der Unsicherheit der Investoren....

Bundesanleihen verzeichneten in diesem Umfeld satte Kursgewinne. In Zeiten erhöhter Nervosität waren die als besonders sicher geltenden deutschen Staatspapiere in 2010 eine willkommene Alternative zu den mit Unsicherheit behafteten Anleihen der GIPS-Staaten. So sanken die Renditen von Bundesanleihen bis Ende August kontinuierlich. Erst zum Herbst hin wendete sich die Marschrichtung bei Bundesanleihen wieder, obwohl die Lage um die GIPS-Staaten weiterhin problematisch blieb. Zentraler Antrieb dabei war ein zunehmender Konjunkturoptimismus im Zuge einer erneuten quantitativen Lockerung der Federal Reserve, die zu deutlichen Umschichtungen in die Aktienmärkte führte. Flankiert wurde dieser Trend von einer zunehmenden Skepsis der Märkte gegenüber der finanziellen Belastbarkeit Deutschlands bzw. der der Vereinigten Staaten im Zuge der anhaltenden Probleme um die Staatsfinanzen im Euro-Raum und der weiter zunehmenden Verschuldung der USA. In dieser Gemengelage stiegen die Renditen von Bundesanleihen deutlich an. Die Renditerückgänge aus den ersten drei Quartalen wurden dadurch aber nicht kompensiert. Zum Jahresultimo lag die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen mit 2,96 Prozent nur noch knapp unter der 3-Prozent-Marke. Unterm Strich war in 2010 ein Renditerückgang von 0,42 Prozentpunkten zu verzeichnen.

... während der Euro darunter leidet

Der Euro hat in 2010 schwer unter der Schuldenkrise der GIPS-Staaten gelitten. Insbesondere in der ersten Jahreshälfte be-

lasteten die Turbulenzen um die Staatsfinanzen finanziell angeschlagener Euro-Staaten die Gemeinschaftswährung. In dieser Phase wertete der Euro massiv gegenüber dem US-Dollar ab. Ein Großteil der Marktakteure befürchtete ein Übergreifen der Schuldenkrise auf den noch von der Finanzkrise geschwächten europäischen Finanzsektor insgesamt. In solch einem Fall wären Stabilität und Funktionalität des europäischen Finanzsystems ernsthaft in Gefahr gewesen. Anfang Juni erreichte der Euro-Dollar-Kurs mit 1,19 US-Dollar den tiefsten Stand seit über vier Jahren. Zu Jahresbeginn hatte der Euro-Dollar-Kurs noch bei rund 1,44 US-Dollar gelegen.

Rettungsaktion der EU und des IWF beruhigt die Märkte ...

Erst mit der Einigung auf einen Rettungsschirm für finanziell angeschlagene Euro – Staaten im Mai entschärfte sich die zuge-spitzte Lage allmählich. Im Zuge der einsetzenden Beruhigung um die Refinanzierungsgeschäfte der hochverschuldeten GIPS-Staaten erholte sich der Euro im Jahresverlauf deutlich. Die ausgesprochen hohe Dynamik der deutschen Wirtschaft wie die deutlicher werdenden Probleme der US-Wirtschaft unterstützten diesen Trend. Bis Anfang November legte der Euro-Dollar-Kurs von seinem Jahrestiefstand um 23 US-Cent auf 1,42 US-Dollar zu.

... bis die irische Finanzlage wieder für Verunsicherung sorgt

Im Herbst wirkte sich die Schuldenkrise der GIPS-Staaten allerdings wieder belastend aus. Im Zuge der Probleme um die irischen Staatsfinanzen und den irischen Bankensektor schwächte sich der Außenwert des Euro im November deutlich gegenüber der US-Währung ab. Erst nachdem Irland Ende November seinen Widerstand gegenüber finanziellen Hilfen aus dem Rettungspaket der



EU und dem IWF aufgegeben hatte, konnte sich die Gemeinschaftswährung erholen. Mit einem Euro-Dollar-Kurs von 1,336 US-Dollar zum Jahresultimo pendelte sich der Euro-Dollar-Kurs oberhalb der Marke von 1,30 ein. Im Vergleich zum Vorjahr war der Wert des Euro gegenüber dem US-Dollar damit um mehr als 10 US-Cent gesunken.

DAX zeigt sich erst wenig dynamisch ...

Im Jahr zwei nach der Lehman-Pleite haben Aktienmärkte weltweit ihre Gewinne ausbauen können. Der DAX konnte dabei besonders auftrumpfen. Allerdings hatte es in 2010 erst einmal nicht nach einer großen Kurs-Rallye ausgesehen. So belastete die Furcht vor einem Übergreifen der Krise um die hochverschuldeten GIPS-Staaten auf den Finanzsektor die Kurse am deutschen Aktienmarkt. Erst mit der Implementierung eines beispiellosen Rettungsschirmes durch die EU für die in Finanznot geratenen Euro-Staaten konnte sich die Lage allmählich beruhigen. Allerdings verhinderte eine latent köchelnde Skepsis der Anleger gegenüber der Nachhaltigkeit der Erholung der US-Wirtschaft und der Gesundung der Finanzmärkte vorerst eine Fortsetzung der Erholung des DAX.

... bevor er ein ordentliches Wachstum im vierten Quartal hinlegt, ...

Ende September konnte sich der DAX von der 6.000er-Marke abkoppeln. Ausschlaggebend waren Konjunkturdaten aus Deutschland, die eine überraschend kräftige Expansion der deutschen Wirtschaftskraft in 2010 erkennen ließen. Zudem löste die Ankündigung und Umsetzung einer zweiten milliardenschweren Geldspritze für die US-Wirtschaft durch die US-Notenbank ein Kaufsignal am Dow Jones, aber auch am DAX aus. Gegen Ende des Jahres hob die Verabschiedung eines zweiten Konjunkturpaketes in den USA, das die Fortschreibung

der Steuervergünstigungen in den USA vorsieht, die Stimmung an den Börsen. Viele Anleger erhofften sich von diesen Maßnahmen eine Konjunkturbelebung der US-Wirtschaft, die sich positiv auf das Wachstum der Weltwirtschaft auswirken würde.

... das deutlich über dem europäischen Durchschnitt liegt.

Der DAX konnte im vierten Quartal massiv zulegen, was ihn zeitweise über die Marke von 7.000 Punkten steigen ließ. Kursgewinne verzeichneten dabei Aktien von Unternehmen, die hohen Anteil am wieder erstarkten Exportgeschäft der deutschen Wirtschaft hatten. Selbst die erneute Zuspitzung der europäischen Schuldenkrise im November konnte dem DAX nicht mehr viel anhaben. Vielmehr emanzipierte sich der deutsche Aktienmarkt dank der guten Verfassung der deutschen Wirtschaft erfolgreich vom weiteren Verlauf der Staatsschuldenkrise in Europa. Insgesamt stieg der DAX um 16,1%.

1.3 Geschäftsentwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Jahr 2010

Gestärkt: Erfreuliche Geschäftsentwicklung der Kreditgenossenschaften im Jahr 2010

Die Geschäftsentwicklung im Jahr 2010 ist nach wie vor von den Auswirkungen der Finanzmarktkrise geprägt, welche den Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken und sonstigen Kreditgenossenschaften in Deutschland hohe Einlagenzuflüsse und Einlagenumschichtungen beschert. Sicherheit ist ein bedeutender Faktor bei der Geldanlage der Kunden der Kreditgenossenschaften. Gleichzeitig wirkt die Skepsis der Kunden gegenüber Wertpapierenga-

gements (insbesondere im Aktien- und Fondsbereich) einlagenfördernd. Zudem vermeiden die Kunden langfristige Engagements, was auf die Erwartung von in der nahen Zukunft wieder steigenden Zinsen zurückzuführen ist. Insgesamt stiegen die bilanziellen Kundeneinlagen der Kreditgenossenschaften auf knapp 507 Milliarden Euro. Die addierte Bilanzsumme der 1.138 Kreditgenossenschaften nahm um 16 Milliarden Euro auf 707 Milliarden Euro zu.

Einlagenentwicklung ungebrochen hoch

Das Einlagenwachstum ist per Ende Dezember 2010 nach wie vor hoch. In den letzten 12 Monaten sind die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken um mehr als 24 Milliarden Euro oder 5,1 Prozent auf 507 Milliarden Euro gestiegen. Den höchsten absoluten Zuwachs wiesen die täglich fälligen Sichteinlagen mit 21 Milliarden Euro aus. Insgesamt betrug der Sichteinlagenbestand knapp 225 Milliarden Euro, der im Vergleich zum Vorjahr um 10,6 Prozent gewachsen ist. Mit 44 Prozent haben die Sichteinlagen den höchsten Strukturanteil an den Einlagen insgesamt. Ein Jahr zuvor betrug dieser Anteil noch 42 Prozent. Ursächlich für die nach wie vor hohe Liquiditätspräferenz der Kunden sind das niedrige Zinsniveau, die geringen Zinsdifferenzen in den Laufzeitbändern und zwischen den Einlagenarten, sowie die Erwartung der Kunden von kurzfristig steigenden Anlagezinssätzen. Die Termineinlagen nahmen im zurückliegenden Jahr um 8,2 Prozent bzw. 7 Milliarden Euro auf 77 Milliarden Euro ab. Erfreulich ist die starke Zunahme der Spareinlagen. Per Ende 2010 betrug der Spareinlagenbestand 186 Milliarden Euro. Er lag damit um 6,7 Prozent über dem Vorjahreswert. Der Bestand an Sparbriefen ist weiterhin rückläufig. Per Ende 2010 lag der Sparbriefbestand bei knapp 19 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorjahr nahm er damit um 8,7 Prozent ab.

Kreditwachstum stärker als im Gesamtmarkt

Über alle Kundengruppen hinweg stiegen die Kreditbestände der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Jahr 2010 kontinuierlich und zugleich stärker als im Markt an. Der prozentuale Zuwachs im Kreditgeschäft von 4,1 Prozent (oder etwas mehr als 16 Milliarden Euro) fällt aber im Vergleich zur Einlagenentwicklung leicht geringer aus. Während das kurz- und mittelfristige Kreditgeschäft mit 5,2 Prozent bzw. 0,7 Prozent rückläufig waren, erhöhten sich die langfristigen Forderungen, die Hauptmotor im Kreditgeschäft blieben, um 5,4 Prozent. Insgesamt haben die Kreditgenossenschaften per Ende 2010 Kredite in Höhe von 406 Milliarden Euro herausgegeben.

Steigende Bilanzsumme und leicht geringere Fusionstätigkeit

Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis der Volksbanken und Raiffeisenbanken stieg die addierte Bilanzsumme im abgelaufenen Geschäftsjahr um 16 Milliarden Euro oder 2,3 Prozent auf 707 Milliarden Euro.

Die Fusionstätigkeit unter den Volksbanken und Raiffeisenbanken hat sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum leicht verringert. Im Jahresverlauf ist die Zahl der Kreditgenossenschaften um 18 Institute (1,6 Prozent) auf nunmehr 1.138 Banken gesunken.

2. Die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG im Jahr 2010

Das Geschäftsjahr 2010 war für die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG wiederum ein gutes Jahr. Die Weltwirtschaftskrise und die Krise der GIPS-Staaten (Griechenland, Irland, Portugal und Spanien) hatten auf die Geschäftsentwicklung der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG keine negativen Auswirkungen.

Vor diesem Hintergrund sind wir sehr dankbar, dass wir auch im Jahr 2010 unseren Kernauftrag erfüllen konnten. Seit Gründung unserer Bank im Jahr 1925 ist es Aufgabe der Bank, den Freien evangelischen Gemeinden mit Kreditmitteln und Beratungsleistungen zu dienen. Dieser Zielsetzung bleiben wir auch gerne weiterhin treu.

Nach diesen Vorgaben hat sich die Bank im letzten Jahr weiterhin gut entwickelt. Dafür sind wir sehr dankbar und freuen uns, Ihnen den folgenden Bericht des Vorstandes mit dem Jahresabschluss und dem Bericht des Aufsichtsrates vorstellen zu können.

Wir geben Ihnen nähere Erläuterungen zu den wichtigsten Bilanzpositionen mit den Vorjahresvergleichswerten. Einige Gemeinden konnten ihre neuen Gebäude einweihen, darüber werden wir kurz berichten und Ihnen damit die Verwendung der uns anvertrauten Gelder beschreiben.

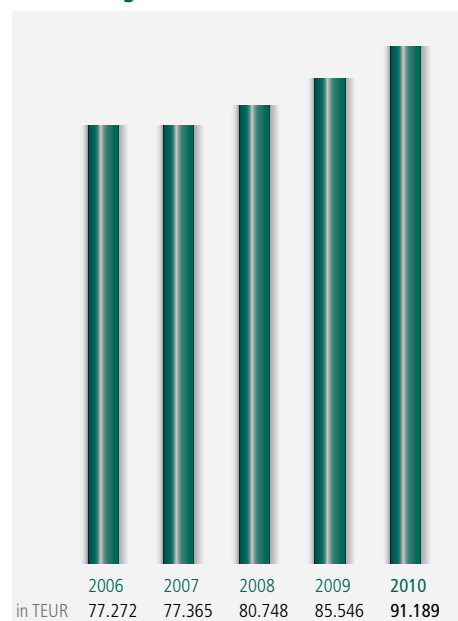
Zusätzlich ist es mittlerweile gute Tradition, Ihnen auch zwei Gemeinden vorzustellen, die bereits vor einiger Zeit mit uns gebaut haben und uns ihre Erfahrungen mitteilen.

Bilanzsumme

Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
91.189	85.546	5.643	6,6

Die Entwicklung der Bilanzsumme bewegte sich wiederum deutlich über unseren Erwartungen. Ausgelöst durch die Finanzmarktkrise erfuhren wir – wie in den Vorjahren – wieder einen starken Zuwachs an Kundeneinlagen. Dies führte zu einem deutlichen Wachstum der Bilanzsumme.

Entwicklung der Bilanzsumme



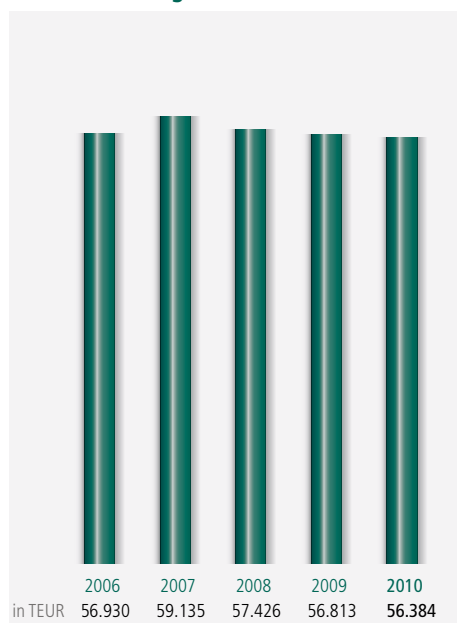
Aktivgeschäft

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Barreserve	963	906	57	6,3
Bankguthaben	11.178	9.462	1.716	18,1
Kundenforderungen	56.384	56.813	-429	-0,8
Wertpapieranlagen	14.716	9.658	5.058	52,4

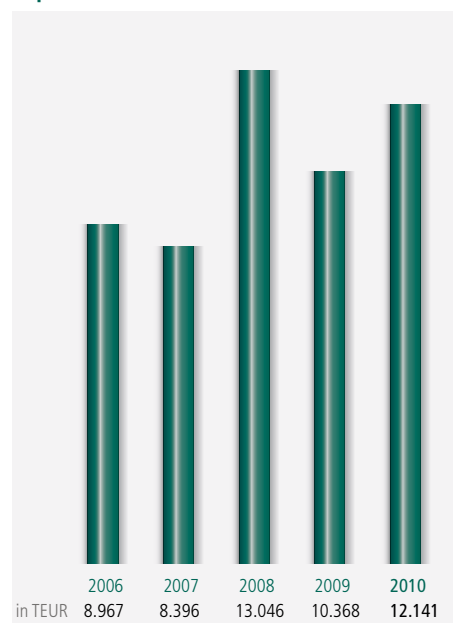
Die Kundenforderungen sind im Jahr 2010 leicht gesunken. Ursächlich hierfür waren außerplanmäßige Tilgungen. Gleichzeitig sind die Kundeneinlagen deutlich gestiegen. In der Folge führte dies zu einem deutlichen Anstieg unserer Bankguthaben und der Wertpapieranlagen. Nach wie vor ist für uns

maßgeblich, dass wir nur in Wertpapiere mit besten Bonitäten investieren. Abschreibungen, die wir in diesem Bereich vorgenommen haben, sind rein zinsinduziert, das heißt, dass wir keine Risikoabschreibungen vornehmen mussten.

Kundenforderungen



Liquide Mittel



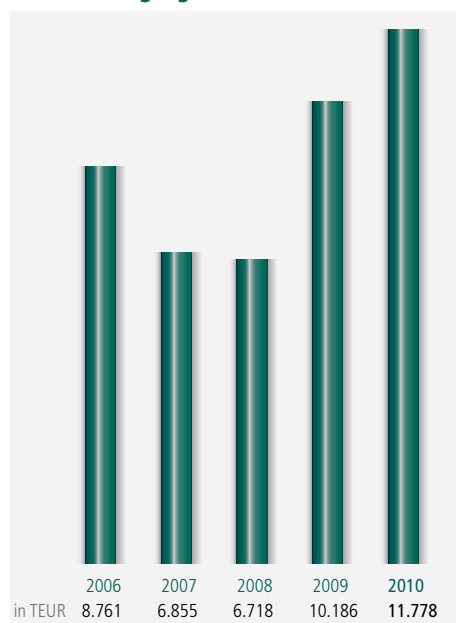
Entwicklung der einzelnen Kreditarten

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Täglich fällige Kredite	5.942	10.218	–4.276	–41,8
– darunter Baukonten	5.640	9.929	–4.289	–43,2
Darlehen aus eigenen Mitteln	44.534	41.874	2.660	6,4
Darlehen aus Refinanzierungsmitteln	5.908	4.721	1.187	25,1

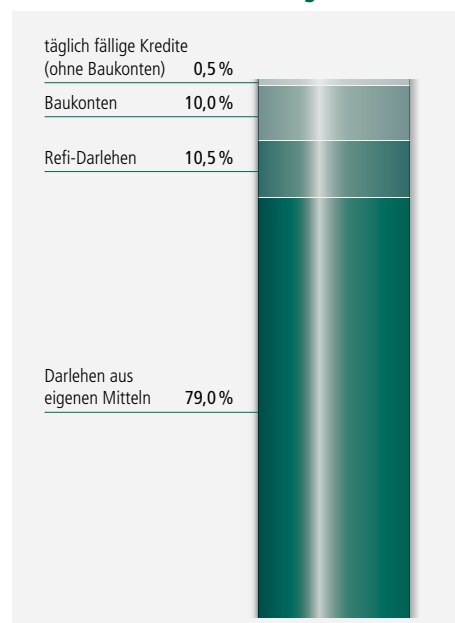
Die täglich fälligen Kredite (darunter befinden sich vor allem die Baukonten) reduzierten sich sehr deutlich. Ursächlich hierfür war, dass wir Neubauprojekte, die abgeschlossen werden konnten, konsequent in langfristige Finanzierungen umfinanziert haben. Gleichzeitig haben wir die Darlehen

aus Refinanzierungsmitteln – hierunter fallen ausschließlich Darlehen aus Mitteln der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) – deutlich ausgebaut. Das lag neben den attraktiven Konditionen auch am interessanten Produktangebot der KfW, das wir nachhaltig erschließen.

Kreditbewilligungen



Struktur der Kundenforderungen



Passivgeschäft

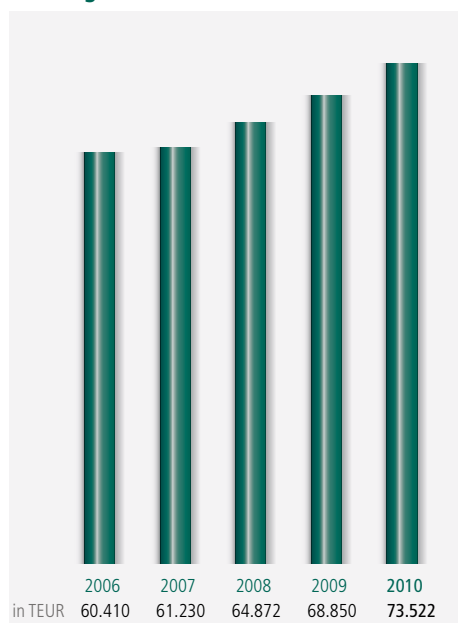
in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Bankrefinanzierungen	5.908	4.721	1.187	25,1
Kundengelder	73.522	68.850	4.672	6,8
Spareinlagen	32.270	31.679	591	1,9
täglich fällige Einlagen	28.880	24.353	4.527	18,6
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	12.372	12.819	-447	-3,5

Die Steigerung der Bankenrefinanzierung resultiert ausschließlich aus der Zunahme von zweckgebundenen Refinanzierungen bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), für Wohnbau- und Sanierungsmaßnahmen und für neue Investitionen im privaten und vor allem im gemeindlichen Bereich. Die überdurchschnittlich starken Zuwächse an Kundengeldern wurden hauptsächlich in täglich fälligen Einlagen angelegt. Einen leichten

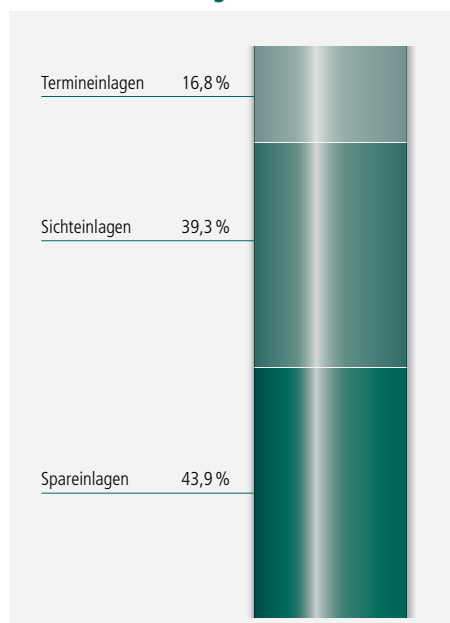
Rückgang verzeichnen wir im Bereich der Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist. Erfreulich ist für uns, dass die Spareinlagen (in absoluter Höhe) erstmals seit Jahren wieder zugenommen haben.

Ungebrochen ist jedoch das Verhalten der Anleger, verstärkt in kurzfristige Anlagen zu investieren.

Kundengelder



Struktur der Kundengelder



Außerbilanzielle Geschäfte

Die Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen verringerten sich leicht um 1,9 % auf TEUR 1.328. Erfreulich ist die Steigerung der unwiderruflichen Kreditzusagen um 19,1 % auf TEUR 4.051.

Dienstleistungsgeschäft

Das Ergebnis im Depot- und Vermittlungsgeschäft ist in Bezug auf das Gesamtgeschäft nach wie vor von untergeordneter Bedeutung. Per 31. Dezember 2010 unterhielten 132 (Vorjahr 123) Kunden Wertpapierdepots mit einem Kurswert von TEUR 4.896 (Vorjahr TEUR 4.109). Dies entspricht einer Steigerung von 19,2 %. Das Volumen der Wertpapier-Ankaufgeschäfte stieg dabei von TEUR 911 auf TEUR 1.375. Dem standen Verkäufe von TEUR 695 (Vorjahr TEUR 1.033) gegenüber.

Die Bestände in Depots unseres Verbundpartners Union Investment stiegen von TEUR 2.647 in 2009 auf TEUR 3.098 in 2010.

Der Bauspareinlagenbestand bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG konnte mit einem Betrag von TEUR 972 stabil gehalten werden. Der Bauspardarlehenbestand sank leicht von TEUR 249 in 2009 auf TEUR 237 in 2010. Im Neugeschäft konnten wir eine leichte Steigerung von TEUR 339 in 2009 auf TEUR 370 in 2010 erreichen.

Im Bereich von Zahlungsverkehr und Kontoführung stieg die Zahl der Buchungsposten um 3,4 % auf 925.796 Stück.

Personal- und Sozialbereich

Die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter stieg von 7 auf 8. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an verschiedenen Kurzzeitseminaren in ihren jeweiligen Fachbereichen teilgenommen.

II. Vermögenslage

Eigenmittel

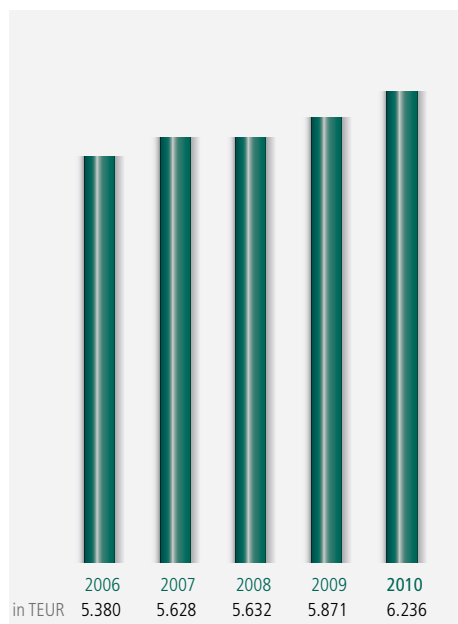
Die Vermögenslage der Bank ist geordnet. Das bilanzielle Eigenkapital sowie die Eigenmittelausstattung gemäß § 10 KWG und die Solvabilitätskennziffer stellen sich wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
gezeichnetes Kapital	2.129	2.111	18	0,9
Rücklagen	4.046	3.760	286	7,6
Genussrechtskapital	1.055	1.055	0	0,0

Die Rücklagen konnten stärker als das Bilanzsummenwachstum dotiert werden. Dadurch erreichten wir eine weitere Verbesserung der Eigenmittelquote.

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr
modifiziertes verfügbares Eigenkapital gemäß § 10 KWG	8.959	8.552
Gesamtkennziffer gemäß SolvV	13,6%	12,5 %

Eigenkapital laut Bilanz



Wesentliche Aktiv- und Passivstrukturen

Die Aktivseite unserer Bilanz wird nach wie vor durch die Forderungen an Kunden (Anteil von 61,8 %) dominiert.

Dabei konzentrieren sich die Kundenforderungen aufgrund unserer satzungsgemäßen und traditionellen Marktorientierung auf den Bereich der Freien evangelischen Gemeinden. Der Anteil des in der Satzung niedergeschriebenen Kerngeschäftes von ca. 90 % der Branchengliederung spiegelt unseren speziellen Förderauftrag wider.

Der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (Kundeneinlagen von 80,6 % an der Passivseite der Bilanz) zeigt eine günstige Struktur. Die Streuung innerhalb der Kundeneinlagen nach Größenklassen und Fälligkeiten ist nach wie vor ausgewogen.

Wertpapierkategorien

Unsere gesamten Wertpapiere werden wie in den Vorjahren nach dem für das Umlaufvermögen geltenden strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Sicherungseinrichtung

Unsere Bank ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen.

III. Finanz- und Liquiditätslage

Die Zahlungsfähigkeit war im abgelaufenen Geschäftsjahr jederzeit gegeben. Aufgrund unserer Bilanzstruktur – insbesondere durch den relativ hohen Anteil breit gestreuter Kundeneinlagen – haben wir nur eine sehr geringe Abhängigkeit von Refinanzierungen am Geld- und Kapitalmarkt.

	Berichtsjahr	Vorjahr
Liquiditätskennzahl gemäß LiqV	2,85	2,92

Der aufsichtsrechtlich geforderte Mindestwert (1,0) wurde stets eingehalten. Die Liquiditätsreserven sind ausreichend und bei der WGZ Bank AG, bzw. in festverzinslichen Wertpapieren angelegt. Refinanzierungsmöglichkeiten bestehen ebenfalls bei der WGZ Bank AG, wurden aber zum Bilanzstichtag nicht in Anspruch genommen.

Mit einer Beeinträchtigung der Zahlungsfähigkeit in den nächsten beiden Jahren ist aus heutiger Sicht nicht zu rechnen. Deshalb sind auch keine Gegenmaßnahmen erforderlich.



IV. Ertragslage

Die wesentlichen Erfolgskomponenten der Genossenschaft stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Zinsüberschuss ¹⁾	1.886	1.719	167	9,7
Provisionsüberschuss ²⁾	133	125	8	6,4
Personalaufwand	510	507	3	0,6
Andere Verwaltungsaufwendungen	651	706	-55	-7,8
Aufwandsüberhang aus der Bewertung	155	131	24	18,3
Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit	692	502	190	37,8
Steueraufwand	269	151	118	78,1
Jahresüberschuss	423	350	73	20,9

1) GuV-Posten 1 abzüglich GuV-Posten 2 zuzüglich GuV-Posten 3

2) GuV-Posten 5 abzüglich GuV-Posten 6

Neben dem Jahresüberschuss ist das Betriebsergebnis vor Bewertung für die Beurteilung der Ertragslage von Bedeutung. Es ermittelt sich aus dem Jahresüberschuss zuzüglich des Steueraufwandes und des Bewertungsergebnisses sowie bereinigt um wesentliche periodenfremde Erfolgsposten bzw. Einmaleffekte/Sondereinflüsse.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung hat sich in 2010 auf TEUR 895 (Vorjahr TEUR 672) bzw. auf 1,00 % (Vorjahr 0,81 %) der durchschnittlichen Bilanzsumme verbessert.

Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio), die wir als Verhältnis der Verwaltungsaufwendungen zum Zins- und Provisionsergebnis sowie dem Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen ermittelt haben, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 64,9 % auf 57,1 % verbessert.

Berichte von Gemeinden



FeG Donaueschingen

Stetiges Wachstum der Gemeinde, teils fehlende Funktionalität der alten Gemeinderäume und das unsichere Mietverhältnis waren Gründe für das Suchen nach einem neuen Gebäude.

Zielsetzung für das neue Gebäude war, Räume zu schaffen, die der Gemeindegemeinschaft besser entsprechen (größere Räume und besseres Platzangebot für die verschiedenen Gruppen) und neuen potentiellen Besuchern der Veranstaltungen in den nächsten Jahren Raum zu bieten.

Baubeginn, Bauzeit, Einweihung

Baubeginn war im April 2009. Das Objekt konnte bereits im November 2009 genutzt werden. Offiziell eingeweiht wurde das neue Gemeindezentrum im März 2010.

Anzahl der Gemeindeglieder, Anzahl der Sitzplätze

Die FeG Donaueschingen hat derzeit 100 Mitglieder. Bei einer normalen Bestuhlung stehen 200 Sitzplätze und bei einer maximalen Bestuhlung finden sogar bis zu 300 Personen Platz.

Anzahl und Art der Gruppen- bzw. Nebenräume

Neben dem Gottesdienstraum ist das Foyer ein wichtiger Ort der Begegnung.

Für die internen Sitzungen, für Hauskreise und den Seniorenkreis steht ein oft genutzter Multifunktionsraum zur Verfügung.

Wichtig sind auch Räume für die junge Generation. Neben vier Kinderräumen für die Kleinkinderbetreuung, den Kindergottesdienst und den biblischen Unterricht nutzt die Gemeinde auch einen zusätzlichen Jugendraum.

Das Raumangebot wird durch eine funktionale Küche, ein Büro und zweckmäßige Abstellräume abgerundet.

Erfahrungen während der Bauzeit

Das Wir-Gefühl der Gemeinde wurde gestärkt. Beziehungen wuchsen durch die gemeinsame Zusammenarbeit. Konflikte traten auf, konnten aber meist geklärt werden. Sehr hohes Engagement und intensive Mitarbeit der Mitglieder. Viele Umbauarbeiten konnten aufgrund fachkompetenter Gemeindeglieder selbst getätigt werden. Kostenlose oder kostengünstige Unterstützung durch den ehemaligen Besitzer des Gebäudes (Schreinerei) und anderer befreundeter Handwerker und Unternehmer.

Durch das Mitdenken der einzelnen Arbeitsbereiche konnten viele Räume sehr funktional und schön hergerichtet werden.

Und welche Erwartungen verbinden sich damit für die zukünftige Gemeindegemeinschaft?

Für die zukünftige Gemeindegemeinschaft wünschen wir uns, dass ...

- die hellen und schönen Räume einladend für Außenstehende sind,
- durch Veranstaltungen und gelebte Beziehungen die Zahl der Gottesdienstbesucher und Menschen, die zu Jesus finden, steigt,
- die moderne Ausstattung zeitgemäße Veranstaltungen bietet, die Menschen in ihrem alltäglichen Lebenshorizont abholen,
- durch die Ausstattung der Räume Gemeinschaft gelebt werden kann (gemeinsame Mittagessen, Gebetsabende, Seminare, Schulungen, Treffen, usw.).



10 Jahre Freie evangelische Gemeinde Kassel-Ost – geliebt, gefunden, gesandt

Seit rund 100 Jahren gibt es in Kassel Freie evangelische Gemeinde(n). Seit nunmehr 10 Jahren gibt es neben der „alten“ FeG im Stadtteil Wilhelmshöhe die FeG Kassel-Ost. Bereits 1993 begannen die ersten Kasseler FeG'ler darüber nachzudenken, wie es mit der größer werdenden Gemeinde weitergehen sollte. Nach Beten, Beraten und Prüfen fiel 1995 die Entscheidung zur Gründung einer Zweiggemeinde.

1998 dann endlich war Baubeginn und am 2. Januar 2000 feierte die „neue FeG“ ihren ersten Gottesdienst im neuen, modernen Gemeindezentrum im Stadtteil Bettenhausen. Mit knapp über 100 Mitgliedern konnte die neue Gemeinde zu Beginn schon auf einen guten Mitarbeiterstamm bauen. Im März 2001 fand die offizielle Gründung statt. Für die Gemeinde folgten Jahre des Wachstums, aber auch eine Zeit der inneren Findung. Das Gemeindemotto „*geliebt, gefunden, gesandt*“ entstand und ist bis heute Leitmotiv für das Gemeindeleben. In den zurückliegenden Jahren hat die Gemeinde ein ums andere Mal über Gottes Wirken und seinen Segen staunen müssen. Unter anderem gelang den Mitgliedern und Freunden innerhalb eines Jahres in einer „Ärmel-Hoch-Aktion“ eine Sondertilgung von 100.000 Euro. Mittlerweile zählt die Gemeinde rund 160 Mitglieder, dazu kommt ein noch mal halb so großer Freundeskreis. Im letzten Jahr konnte eine Teilzeitstelle für die junge Generation eingerichtet werden

und noch im Jubiläumsjahr 2011 kann das Bankdarlehen abgelöst werden. Für die nächsten Jahre wünscht sich die Gemeinde nach den Gründungs- und Findungsjahren nun noch stärker missionarische Akzente setzen zu können.

Auch für die „Muttergemeinde“ in Kassel-Wilhelmshöhe war die Teilung nicht nur Verlust von lieben Menschen. Auch hier fanden neue Menschen zu Jesus und seiner Gemeinde und übernahmen Verantwortung, sodass mittlerweile wieder neu darüber nachgedacht wird, wie es mit der „Kurhausstraße“ weitergeht.

Bei allen Herausforderungen überwiegen Staunen und Dankbarkeit. Außer Frage steht für beide Gemeinden, dass vor zehn Jahren die richtige Entscheidung fiel – sowohl mit der Gemeindegründung, als auch mit dem Bau des Gemeindehauses in Kassel-Ost.

FeG Kitzingen

Wir wollen Jesus bekanntmachen, miteinander ihm nachfolgen und Gott anbeten! – Das ist das Leitbild der FeG Kitzingen

Doch es war schwierig dieses Leitbild in den alten Gemeinderäumen mit Leben zu füllen. Die Gemeinderäume befanden sich mit verwinkeltem Eingang über einem Restaurant. Der Weg in die Gemeinderäume führte teilweise über die Aussenterasse des Restaurants.

An eine weitere Expansion der Gemeinde und ein kontinuierliches Gemeindegewachstum war nicht zu denken. Seit zwei Jahren hatte die Gemeinde keine eigenen Kinder- und Jugendräume.

Daher wurden verschiedene Standorte und Optionen für ein neues Gemeindezentrum untersucht und bewertet.

Gefunden wurde schließlich ein ehemaliges Tanzlokal, das aus einer Insolvenz heraus gekauft werden konnte. Ziel war es, das Objekt zu einem funktionalen, aber schönen Gemeindezentrum umzubauen.

Im Februar 2010 konnte mit den Arbeiten begonnen werden. Nach achtmonatiger Bauzeit und ungezählten Arbeitsstunden in Eigenleistung, konnte am 31. Oktober 2010 die Einweihung gefeiert werden.

Zur Zeit hat die Gemeinde 40 Mitglieder. Im neuen Saal ist Platz für 100 Gottesdienstbesucher. Bei enger Bestuhlung bietet der Raum Platz für 160 Besucher.

Neben dem Gottesdienstsaal ist jetzt endlich Platz für einen Eltern-Kind-Raum, Räume für drei Kindergottesdienstgruppen, für einen Hauskreis und für das Frauengebetstreffen.

Nicht vergessen darf man an dieser Stelle den Raum für den Jugendtreff BTT.

Möglich wurde diese Investition vor allem durch hohe Eigenleistungen von Gemeindegliedern und Freunden, auch durch das Finanzierungskonzept der SKB. Hierbei sind Finanzierungsmittel der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und Darlehen der SKB ebenso eingebunden wie ein Darlehen einer privaten Stiftung, dass ebenfalls von der SKB vermittelt wurde.

Während der Bauzeit erlebte die Gemeinde auch ein gutes Miteinander durch und bei der praktischen Arbeit. Hilfreich waren eine gute Organisation und die Einbindung eines Bauleiters, der als Experte für die notwendige Koordination der Arbeiten sorgte. Durch geschickte Preisverhandlungen der FeG Kitzingen konnte im Durchschnitt ein Rabatt von 5 % der entsprechenden Kosten realisiert werden.

Das Ziel, mit dem neuem Gemeindezentrum neue Menschen zu erreichen und sie mit dem Evangelium zu konfrontieren, um ihnen eine gute geistliche Heimat zu bieten, kann nun umgesetzt werden.

Erste „Früchte“ zeigen sich bereits und bestätigen den eingeschlagenen Weg.



V. Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach dem Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

VI. Risiken der künftigen Entwicklung

Risikomanagementziele und -methoden

Wie alle unternehmerischen Tätigkeiten ist auch das Bankgeschäft nicht frei von Risiken. Neben allgemeinen Risikofaktoren (z. B. Konjunkturschwankungen, neue Technologien und Wettbewerbssituationen, sonstige sich verändernde Rahmenbedingungen) bestehen spezifische Bankgeschäftsrisiken, die sich insbesondere in Form von Adressenausfall- und Marktpreisrisiken (z. B. Zinsänderungs-, Währungs- und Aktienkursänderungen) sowie Liquiditäts- und operationellen Risiken zeigen.

Ziel unseres Risikomanagements ist es, negative Abweichungen von unseren Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Das Risikofrüherkennungs- und überwachungssystem ist primär darauf ausgerichtet, Risiken rechtzeitig zu identifizieren und bei Bedarf gegensteuernde Maßnahmen einzuleiten. Die Einbindung des Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem dient uns aber zugleich zur Erkennung und Nutzung von Chancenpotenzialen.

Auf der Grundlage von Risikotragfähigkeitsberechnungen haben wir für Marktpreis- und Adressenausfallrisiken Verlust- und Volumenslimite bzw. in Teilbereichen auch Zielgrößen definiert.

Das Risikocontrolling beinhaltet ferner die Identifizierung, Quantifizierung und Überwachung der Risiken. Über die Ergebnisse, der zu diesem Zweck durchgeführten Analysen und Auswertungen, die auch Stress-Szenarien umfassen, informiert der Vorstand den Aufsichtsrat durch vierteljährliche Risikoreports.

Im Mittelpunkt des Risikomanagements steht die Gesamtheit aller geeigneten Maßnahmen einer aktiven und bewussten Steuerung der identifizierten Risiken.

Adressenausfallrisiken

Die Ermittlung struktureller Kreditrisiken (Adressenausfallrisiken) basiert insbesonde-

re auf Kreditratings nach Verfahren der ge-wissenschaftlichen Organisation.

Das Verfahren ermöglicht, für alle wesentlichen Kreditsegmente Ausfallwahrscheinlichkeiten („erwartete Verluste“) zu ermitteln und die Kredite Risikoklassen zuzuordnen. Unser Kundenkreditvolumen ist zu einem Großteil mit diesem Verfahren klassifiziert.

Über die „erwarteten Verluste“ hinaus ermitteln wir die „unerwarteten Verluste“ mittels eines Credit Value at Risk (CVaR), der neben den Ausfallwahrscheinlichkeiten die Granularität des Kreditportfolios, insbesondere nach der Größenstruktur der ungesicherten Kreditzusagen, berücksichtigt.

Die Ratingergebnisse werten wir auf aggregierter Basis u. a. nach Volumina, Blankoanteilen und Verlustpotenzial aus. Unsere EDV-Statistiken geben außerdem Auskunft über die Verteilung des Kreditvolumens nach Branchen und Größenklassen.

Verlust- bzw. Volumenslimite dienen der Initiierung risikosteuernder Maßnahmen.

Die Streuung der Kundenforderungen nach Branchen- und Größenklassen zeigt einen Schwerpunkt in der Finanzierung Freier evangelischer Gemeinden. Aufgrund der satzungsgemäßen Ausstattung der Bank ist dies so gewollt. Daraus leiten sich keine besonderen Risiken ab. Nennenswerte Forderungen an Kreditnehmer mit Sitz im Ausland bestehen nicht.

Kredite mit akuten Ausfallrisiken bestehen nicht. Der Umfang der Forderungen mit erhöhten latenten Risiken ist überschaubar; für hierin enthaltene Ausfallgefahren bestehen nach unserer Einschätzung ausreichende Abschlüpfungsmöglichkeiten aus dem laufenden Ergebnis bzw. in Form von Vorsorgereserven.

Adressenausfallrisiken in festverzinslichen Wertpapieren begegnen wir grundsätzlich dadurch, dass wir Emittentenlimite festgesetzt haben und keine Papiere mit einem Rating schlechter als A (nach Fitch IBCA) in den Bestand nehmen. Die Ausfallrisiken steuern wir zusammen mit den Marktpreisrisiken über Value-at-Risk-Ansätze.

Marktpreisrisiken

Banken sind angesichts von Inkongruenzen zwischen aktiven und passiven Festzinsposi-



tionen insbesondere dem allgemeinen Zinsänderungsrisiko ausgesetzt.

Zinsänderungsrisiken messen wir mithilfe dynamischer Zinselastizitätsbilanzen. Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen auf das Jahresergebnis ermittelt. Nach abgestuften Risikoszenarien haben wir für mögliche Ergebnisbeeinträchtigungen Limite vorgegeben, an deren Auslastung sich unsere Steuerungsmaßnahmen ausrichten.

Nach den zum 31.12.2010 gemessenen Zinsänderungsrisiken (einschließlich Kursrisiken in festverzinslichen Wertpapieren) werden Zinsveränderungen, die in der Ad-hoc-Betrachtung unsere Zinsprognose um einen Prozentpunkt übersteigen (bzw. unterschreiten), unser vorausgerechnetes Ergebnis nicht nennenswert belasten.

Unseren Wertpapierbestand haben wir insgesamt der Liquiditätsreserve zugeordnet und dementsprechend nach dem Niederstwertprinzip bewertet.

Ein Handelsbuch im Sinne des § 1a Abs. 1 KWG unterhalten wir nicht.

Liquiditätsrisiken bzw. Risiken aus Zahlungsstromschwankungen

Unsere Finanzplanung ist streng darauf ausgerichtet, allen gegenwärtigen und künftigen Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen zu können. Insoweit achten wir auf ausgewogene Laufzeitstrukturen der Aktiva und Passiva. Unsere im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements getätigten Geldanlagen bei Korrespondenzbanken bzw. in Wertpapieren tragen neben Ertrags- auch Liquiditätsaspekten Rechnung.

Operationelle Risiken

Neben Adressenausfall-, Marktpreis- und Liquiditätsrisiken hat sich unsere Bank aber auch auf operationelle Risiken (z. B. Betriebsrisiken im IT-Bereich, fehlerhafte Bearbeitungsvorgänge, Rechtsrisiken, Betrugs- und Diebstahlsrisiken, allgemeine Geschäftsrisiken) einzustellen. Unser innerbetriebliches Überwachungssystem trägt dazu bei, die operationellen Risiken zu identifizieren und so weit wie möglich zu begrenzen. Den Betriebs- und Rechtsrisiken begegnen wir auch durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (z. B. im EDV-Bereich oder im Formular- und Rechtswesen). Versicherbare Gefahrenpotenziale, z. B. Diebstahl- und Betrugsrisiken, haben wir durch Versicherungsverträge in banküblichem Umfang abgesichert.

Zusammenfassende Risikoeinschätzung

Die dargestellten Risiken werden nach unserer derzeitigen Einschätzung die künftige Entwicklung unserer Bank nicht wesentlich beeinträchtigen.

Berichte von Gemeinden



FeG Rödermark

Die FeG Rödermark kam seit ihrer Gründung vor fast 24 Jahren ausschließlich in gemieteten Räumen zusammen. Diese waren nur für die sonntäglichen Veranstaltungen angemietet, sodass es besonders in den letzten Jahren immer schwieriger wurde Räumlichkeiten für die Wochenveranstaltungen zu finden. Darüber hinaus hatte sich das Verhältnis zum Vermieter verschlechtert, wodurch wir mehr geduldet als willkommen waren.

Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass wir gezielt nach Räumen Ausschau gehalten haben, die entweder dauerhaft zu mieten oder aber eben zu kaufen waren.

Nachdem wir mehrere Objekte geprüft und begutachtet haben, fanden wir schließlich ein Gewerbeobjekt, das unseren Vorstellungen gerecht wurde. Die ehemaligen Büro- und Sitzungszimmer können als Gruppenräume und Pastorenbüro genutzt werden. Die integrierte Lagerhalle konnte zum Gottesdienstraum umgebaut werden. Gleichzeitig bietet das Objekt genügend Ausbaureserve für das weitere Gemeindegewachstum.

In diese Überlegungen und Konzeptionen haben wir die SKB von Anfang an, also sehr frühzeitig, eingebunden. Das gemeinsam entwickelte Konzept, wurde dann mit deutlicher Mehrheit (über 95%) in einer Gemeindeversammlung genehmigt.

So ermutigt konnte mit dem Umbau der Halle und des Bürogebäudes im Juli 2010 begonnen werden. Der erste Teilabschnitt wurde im Oktober 2010 beendet. Nun können wir die Räumlichkeiten nutzen und müssen nur noch einige Auflagen für die Bauaufsicht umsetzen. Weitere Teilschritte werden in den nächsten Bauabschnitten umgesetzt.



Aktuell hat unsere Gemeinde 55 Mitglieder. Zurzeit haben wir 130 Sitzplätze. Die Anzahl der Sitzplätze kann aber noch deutlich erweitert werden.

Im aktuellen Umbaustand haben wir neben dem Gottesdienstraum zwei Gruppenräume, einen Babyraum, je einen Schulungs- und einen Sitzungsraum und ein funktionales Pastorenbüro.

Durch die vielen gemeinsamen Stunden auf der Baustelle sind weite Teile der Gemeinde enger zusammengedrückt, und es hat eine neue Identifikation mit der Gemeinde stattgefunden.

Manche Menschen, die vorher eher am Rand der Gemeinde standen, sind durch die gemeinsame Arbeit mit hinein genommen worden. Manch einer hat sich selber und seine Geschwister auch besser kennengelernt. Natürlich wurde gerade in stressigen Wochen auch die Emotionen sichtbar, die wir sonst eher verstecken. Aber durch die vorher entstandene gute Gemeinschaft konnte auch dies getragen werden. Es ist erstaunlich, wieviel eine Gemeinde finanziell und auch an Mitarbeit leisten kann, wenn sie ein gemeinsames Ziel hat.

Unser Ziel war es, durch eigene Räume verschiedene Veranstaltungen für Zielgruppen aller Altersklassen einfacher anbieten und durchführen zu können. Einen Bezugspunkt für die Menschen im Ort zu haben, denen eine „Kirche“ ohne Haus suspekt war. Und durch die neuen Möglichkeiten, die sich durch ein solches Haus bieten, neu für die Menschen in und um Rödermark da zu sein, um ihnen eine geistliche Heimat zu bieten.

Dass wir anders wahrgenommen werden, merken wir schon heute an der wachsenden Besucherzahl. Diese Menschen kommen gerne zu uns und fühlen sich in der Gemeinde wohl.

FeG Nürnberg

Im Januar 2000 weihte die FeG Nürnberg ihren neuen Gottesdienstsaal in Nürnberg-Schweinau ein.

Seitdem sind nun elf Jahre vergangen und es hat sich viel getan. Die Gemeinde ist weiter gewachsen, was in den alten Räumen gar nicht gegangen wäre, und es gibt keinen Abend in der Woche, an dem nicht irgendwelche Gruppen im Haus sind.

Am Freitagabend findet man keinen leeren Raum und das bei insgesamt neun Nebenräumen. Neben dem Gemeindegottesdienst am Sonntagvormittag feiern noch zwei ausländische Gruppen am Wochenende ihren Gottesdienst im Haus. Ohne die Investition in dieses Haus wäre das alles nicht möglich.

Zurzeit wird der Jugendraum erweitert und renoviert, denn er wurde zu klein. Darüber hinaus gibt es bereits Pläne für den Anbau eines Lagerraums, denn Stauraum ist rar, und irgendwann werden wir vermutlich auch das Foyer vergrößern müssen.

Ohne die Finanzierung über die SKB wäre das nicht möglich gewesen. Zwar hat die Gemeinde noch heute hohe Verbindlichkeiten, aber wenn man sich die Auslastung des Hauses ansieht, dann weiß man, dass das Geld gut angelegt ist. Unser Herr hat das Wagnis des Neubaus reich gesegnet. Wir sind sehr dankbar dafür.



VII. Voraussichtliche Entwicklung der Genossenschaft mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken

Voraussichtlicher Geschäftsverlauf

Wir sind traditionell und satzungsgemäß als Bank für den Bund Freier evangelischer Gemeinden KdöR, seine ihm angeschlossenen Gemeinden, Werke und Einrichtungen sowie Privatkunden aus den genannten Bereichen bundesweit tätig. In Erwartung einer positiven Entwicklung in diesem Umfeld gehen wir für die nächsten zwei Jahre von einer moderaten Nachfrage im **Kundenkreditgeschäft** aus.

Diese Prognose basiert auf den bereits in Planung befindlichen Käufen, Neu- und Umbauten von Gemeindezentren, der Entwicklung durch die Gründung neuer Gemeinden und der Berücksichtigung von Sondertilgungen.

Im **Einlagengeschäft** gehen wir trotz des anhaltenden Konkurrenzdrucks von einer gleichwohl steigenden Geschäftsentwicklung aus. Dabei haben wir auch unterstellt, dass das zunehmende Bewusstsein für eine private Altersvorsorge das Einlagengeschäft zugunsten von Alternativprodukten belasten wird.

Andererseits rechnen wir weiter mit einer Rückbesinnung vieler Kunden auf ethische Werte der Geldanlage sowie auf klassische und sichere Bankprodukte. Dies trägt zu einer Belebung unseres Einlagengeschäftes bei. Ausgehend von unseren Zinsprognosen gehen wir von leicht steigenden Zinsen aus.

Im **Dienstleistungsgeschäft** prognostizieren wir unter der Annahme stark schwankender Aktienkurse stagnierende Umsätze im Wertpapiergeschäft mit Kunden aus der Vermittlung von Investmentfondsanteilen. Sowohl das Wertpapiergeschäft als auch die Vermittlung von Versicherungen werden nach unserer Einschätzung von dem zunehmenden Bedarf an privater Altersversorgung profitieren. Die Vermittlung von Wohnungsbaukrediten an die WL Bank sowie von Bauspardarlehen wird sich auf dem Niveau der Vorjahre bewegen.

Insgesamt prognostizieren wir für die nächsten zwei Geschäftsjahre einen zufriedenstellenden Geschäftsverlauf, wobei das voraussichtliche Wachstum insbesondere vom Einlagengeschäft bestimmt sein wird.

Wesentliche Chancen sehen wir im Hinblick auf den voraussichtlichen Geschäftsverlauf insbesondere, wenn die Nachfrage der Gemeinden nach Finanzierungen steigen wird.

Wesentliche Risiken in der geschäftlichen Entwicklung resultieren vorwiegend aus einem unerwartet hohen Zinsanstieg, der sich negativ auf die Kreditnachfrage auswirken kann. Sollten die in Vorjahren zu verzeichnenden Einlagenzuflüsse entgegen unserer Erwartungen deutlich abnehmen, besteht das Risiko, dass unsere prognostizierten Wachstumsraten im Einlagengeschäft nicht zu halten sind.

Gleichzeitig kann eine konjunkturelle Verschlechterung zu einer stärker sinkenden Kreditnachfrage führen.

Vermögens- und Finanzlage

Nach unseren Planungsrechnungen, die insbesondere auf den zuvor genannten bzw. den zur Ertragslage dargestellten Prämissen beruhen, erwarten wir eine weitere Stärkung unserer Eigenmittel durch die voraussichtliche künftige Dotierung der Rücklagen und Stärkung der stillen versteuerten Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

Die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses aus dem Geschäftsjahr 2010 wird, wenn die Generalversammlung dem Vorschlag zustimmt, zu einer Erhöhung um ca. TEUR 405 des haftenden Eigenkapitals im Sinne des § 10 KWG führen.

Die bankaufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung (Solvabilitäts- bzw. Liquiditätskennziffer) werden wir auch in den beiden folgenden Jahren mit Spielraum einhalten.

Die im Abschnitt VI. dargestellten **Risiken** der künftigen Entwicklung werden nach unserer Einschätzung keine wesentliche Auswirkung auf die Vermögenslage der nächsten zwei Jahre haben.

Wesentliche Chancen, die zu einer besseren Entwicklung der Vermögenslage führen können, sehen wir in einem steigenden Kreditgeschäft.

Ertragslage

Auf der Grundlage unserer Zinsprognose, die von einem leicht steigenden Zinsniveau ausgeht, sowie unter Berücksichtigung unserer dargestellten Erwartungen zum voraus-

sichtlichen Geschäftsverlauf im Kredit- und Einlagengeschäft rechnen wir für die nächsten zwei Jahre mit einem in etwa gleichbleibenden Zinsergebnis.

Durch die weitgehend variabel gestalteten Konditionen im Kredit- und Einlagengeschäft können wir auf Veränderungen schnell reagieren und so einer negativen Massenentwicklung entgegenwirken.

Unser Provisionsergebnis wird auch in den nächsten beiden Jahren durch die Erträge aus dem Wertpapiergeschäft und aus dem Vermittlungsgeschäft geprägt sein. Hier erwarten wir gleichbleibende Erträge.

Die Personalaufwendungen werden sich nach unseren Planungen in 2011 erhöhen. Dabei haben wir tarifliche Gehaltssteigerungen in Höhe von rd. 2 % unterstellt. Gleichzeitig haben wir im Januar 2011 eine Mitarbeiterin, die ihre Ausbildung erfolgreich beendet hat, in ein unbefristetes Angestelltenverhältnis übernommen. Gleichzeitig planen wir die Einstellung eines/einer weiteren Kundenberaters/Kundenberaterin, da sich eine Mitarbeiterin in Mutterschutz bzw. Elternzeit befindet.

Für die sonstigen Verwaltungsaufwendungen planen wir in den nächsten zwei Jahren leicht höhere Aufwendungen. Ursächlich hierfür sind steigende Marketingaufwendungen.

Insgesamt erwarten wir für 2011/2012 im Vergleich zum Berichtsjahr ein etwas schlechteres Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von etwa TEUR 780/TEUR 825.

Aus der Bewertung von Forderungen erwarten wir für 2011/2012 ein um jeweils mindestens TEUR 40 schlechteres Bewertungsergebnis als im Berichtsjahr. Grundlage unserer Planungen sind insbesondere die im Abschnitt VI. beschriebenen Rating- und Scoringmodelle.

Aus der Bewertung der Wertpapiere wird sich für 2011/2012 bei der von uns unterstellten Zins-/Börsenentwicklung voraussichtlich ein Abschreibungsbedarf von jeweils etwa TEUR 125 ergeben.

Das Bewertungsergebnis, sowohl aus der Bewertung von Kundenforderungen als auch aus der Bewertung der Wertpapieren, ist aufgrund der Unsicherheiten an den Kapitalmärkten mit erheblichen Unwägbarkeiten behaftet, denen wir mit den im Abschnitt VI.

dargestellten Risikomanagementsystemen begegnen.

Unter Berücksichtigung der Steueraufwendungen rechnen wir für die nächsten beiden Jahre mit einem Jahresüberschuss von jeweils etwa TEUR 340.

Die im Zusammenhang mit der prognostizierten Ertragslage stehenden **Risiken** resultieren insbesondere aus dem Zinsänderungsrisiko.

Zusätzliche wesentliche **Ertragschancen** sehen wir insbesondere in einer steigenden Nachfrage nach Krediten von Freien evangelischen Gemeinden.

Vorschlag für die Ergebnisverwendung 2010 der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG, Witten

Der Vorstand schlägt vor, den Jahresüberschuss von EUR 422.618,26 unter Einbeziehung eines Gewinnvortrages von EUR 543,82 sowie nach den im Jahresabschluss mit EUR 202.705,45 ausgewiesenen Einstellungen in die Rücklagen wie folgt zu verwenden:

	EUR
6,00 % Dividende	125.392,98
Einstellung in die gesetzliche Rücklage	5.000,00
Einstellung in andere Ergebnissrücklagen	90.000,00
Vortrag auf neue Rechnung	63,65
insgesamt	220.456,63

Dank

Im Geschäftsjahr 2010 waren vielfältige Herausforderungen für Vorstand und Mitarbeiter zu bewältigen. So sind wir zuerst Gott dankbar, der uns Vorstandsmitgliedern ein weiterhin gutes Zusammenwachsen und der gesamten Belegschaft Kraft für die tägliche Arbeit schenkte. Die im vorliegenden Jahresbericht beschriebenen Entwicklungen sind auch Ergebnis des Einsatzes unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb danken wir ihnen ganz herzlich für allen Einsatz.

Die Bereitschaft unserer Mitglieder und Kunden, ihre Gelder bewusst für die Aufgaben der SKB zur Verfügung zu stellen, tragen zu dem guten Ergebnis bei und versetzen uns in die Lage, den Freien evangelischen Gemeinden in unserem Land mit zinsgünstigen und flexiblen Krediten zu helfen. Darum gilt auch ihnen unser aufrichtiger Dank für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Der Aufsichtsrat hat in den wichtigen gemeinsamen Sitzungen dazu beigetragen, dass der Vorstand seine Arbeit tun konnte. Für die kritische und gleichzeitig von großem Vertrauen geprägte Begleitung der Geschäftsführung danken wir ganz herzlich.

Im vergangenen Jahr gehörte unsere ehemalige Vorstandsmitglied Herr Heinz Elgert

50 Jahre

sowie zwei Gemeinden, ein Unternehmen und 49 Privatpersonen

25 Jahre

zu unserer Genossenschaft. Wir gratulieren zu diesen Jubiläen und danken für die langjährige treue Mitgliedschaft.

Unserer im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedenken wir mit Dankbarkeit.

Witten, 19. Januar 2011

Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG

Der Vorstand



Birx Bernhardt

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat im Berichtsjahr die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Er nahm seine Überwachungsfunktion wahr und fasste die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Beschlüsse.

Der Vorstand informierte den Aufsichtsrat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über besondere Ereignisse. Darüber hinaus stand der Aufsichtsratsvorsitzende in einem engen Informations- und Gedankenaustausch mit dem Vorstand.

Der Aufsichtsrat hat aus seiner Mitte unverändert einen Prüfungsausschuss eingerichtet. Er erörtere im Wesentlichen den Jahresabschluss 2010 und prüfte Kreditvorgänge. Darüber ist dem Gesamtaufichtsrat berichtet worden.

Der vorliegende Jahresabschluss 2010 mit Lagebericht wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e. V. geprüft. Über das Prüfungsergebnis wird in der Generalversammlung berichtet.

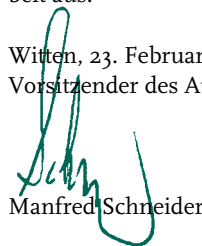
Den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Aufsichtsrat geprüft und in Ordnung befunden. Der Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses – unter Einbeziehung des Gewinnvortrages – entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Aufsichtsrat empfiehlt der Generalversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss zum 31.12.2010 festzustellen und die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses zu beschließen.

Durch Ablauf der Wahlzeit scheiden in diesem Jahr Herr Manfred Schneider und Herr Jürgen Oberdörfer aus dem Aufsichtsrat aus. Die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates ist zulässig. Der Aufsichtsrat schlägt die Wiederwahl von Herrn Schneider und Herrn Oberdörfer vor.

Der Aufsichtsrat spricht dem Vorstand und den Mitarbeitern Dank für die geleistete Arbeit aus.

Witten, 23. Februar 2011
Vorsitzender des Aufsichtsrates



Manfred Schneider

Jahresbericht 2010

Kurzfassung

Der Original-Jahresabschluss wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e.V., Münster, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Form versehen.

Die Offenlegung des Jahresabschlusses mit vollständigem Anhang erfolgt nach der Feststellung durch die Generalversammlung am 7. Mai 2011 im elektronischen Bundesanzeiger. Der vollständige Jahresabschluss liegt allen Mitgliedern in unserer Geschäftsstelle in 58452 Witten, Goltenkamp 9, zur Einsicht aus.

1. Jahresbilanz zum 31.12.2010

Aktivseite

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			14.847,33		19
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			948.149,45		887
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	948.149,45				(887)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0,00	962.996,78		0
2. Schuldtitle öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitle öffentlicher Stellen		0,00			0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00				(0)
b) Wechsel		0,00	0,00		0
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig		3.155.704,86			2.948
b) andere Forderungen		8.022.465,45	11.178.170,31		6.513
4. Forderungen an Kunden			56.384.273,69		56.813
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	31.505.513,01				(43.629)
Kommunkredite	0,00				(0)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00			0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		2.078.414,04			1.045
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	2.078.414,04				(1.045)
bb) von anderen Emittenten		12.638.037,83	14.716.451,87		8.614
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	12.638.037,83				(8.614)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	14.716.451,87	0
Nennbetrag	0,00				(0)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				0,00	0
6a. Handelsbestand				0,00	0
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			1.484.612,05		1.485
darunter:					
an Kreditinstituten	326.212,05				(326)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			101.214,00	1.585.826,05	98
darunter:					
bei Kreditgenossenschaften	40.920,00				(41)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				0,00	0
darunter:					
an Kreditinstituten	0,00				(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
9. Treuhandvermögen				3.837.391,21	4.424
darunter: Treuhandkredite	3.837.391,21				(4.424)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte:					0
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		0,00			0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		0,00			0
c) Geschäfts- oder Firmenwert		0,00			0
d) geleistete Anzahlungen		0,00	0,00		0
12. Sachanlagen			2.357.252,84		2.442
13. Sonstige Vermögensgegenstände			165.217,28		241
14. Rechnungsabgrenzungsposten			0,00		17
15. Aktive latente Steuern			0,00		0
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			1.309,40		0
Summe der Aktiva			91.188.889,43		85.546

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			0,00		0
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		5.908.331,74	5.908.331,74		4.721
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	16.165.210,52				17.096
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	16.104.694,08	32.269.904,60			14.583
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	28.879.893,09				24.353
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	12.372.089,02	41.251.982,11	73.521.886,71		12.819
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			0,00		0
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			0,00	0,00	0
darunter:					
Geldmarktpapiere	0,00				(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00				(0)
3a. Handelsbestand				0,00	0
4. Treuhandverbindlichkeiten				3.837.391,21	4.424
darunter: Treuhandkredite	3.837.391,21				(4.424)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				164.426,37	195
6. Rechnungsabgrenzungsposten				0,00	14
6a. Passive latente Steuern				0,00	0
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen u. ähnliche Verpflichtungen			0,00		16
b) Steuerrückstellungen			92.000,00		0
c) andere Rückstellungen			214.646,77	306.646,77	189
8. —				0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				0,00	0
10. Genussrechtskapital				1.055.000,00	1.055
darunter:					
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00				(0)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				0,00	0
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	0,00				(0)
12. Eigenkapital					
a) Gezeichnetes Kapital			2.128.750,00		2.111
b) Kapitalrücklage			0,00		0
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	1.030.000,00				975
cb) andere Ergebnisrücklagen	3.016.000,00	4.046.000,00			2.785
d) Bilanzgewinn			220.456,63	6.395.206,63	210
Summe der Passiva				91.188.889,43	85.546
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0,00			0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		1.327.520,32			1.354
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0,00	1.327.520,32		0
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0,00			0
b) Platzierungs- u. Übernahmeverpflichtungen		0,00			0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		4.050.739,00	4.050.739,00		3.400
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	0,00				(0)

2. Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1.1.2010 – 31.12.2010

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.705.303,24				2.956
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	375.456,84	3.080.760,08			144
2. Zinsaufwendungen		<u>1.220.817,52</u>	1.859.942,56		1.399
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		0,00			0
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		26.344,25			18
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		<u>0,00</u>	26.344,25		0
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			0,00		0
5. Provisionserträge		150.202,00			135
6. Provisionsaufwendungen		<u>17.286,06</u>	132.915,94		10
7. Nettoertrag/-aufwand des Handelsbestands			0,00		0
8. Sonstige betriebliche Erträge			90.554,03		97
9. —			<u>0,00</u>		0
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	428.967,10				427
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	<u>80.678,37</u>	509.645,47			79
darunter: für Altersversorgung	5.094,07				(8)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		<u>650.948,06</u>	1.160.593,53		706
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			94.594,15		94
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			<u>7.277,53</u>		2
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		155.334,49			131
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		<u>0,00</u>	155.334,49		0
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		0,00			0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		<u>0,00</u>	0,00		0
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			0,00		0
18. —			<u>0,00</u>		0
19. Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit			691.957,08		502
20. Außerordentliche Erträge		0,00			0
21. Außerordentliche Aufwendungen		<u>0,00</u>			0
22. Außerordentliches Ergebnis			0,00		(0)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		263.014,40			145
darunter: latente Steuern	0,00				(0)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		<u>6.324,42</u>	269.338,82		7
24a. —			<u>0,00</u>		0
25. Jahresüberschuss			422.618,26		350
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			<u>543,82</u>		0
			423.162,08		350
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage		0,00			0
b) aus anderen Ergebnisrücklagen		<u>0,00</u>	0,00		0
			423.162,08		350
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage		50.000,00			40
b) in andere Ergebnisrücklagen		<u>152.705,45</u>	202.705,45		100
29. Bilanzgewinn			<u>220.456,63</u>		210

A. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) aufgestellt. Die durch das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) eingetretenen Rechtsänderungen wurden – soweit sie nicht bereits zwingend auf den Jahresabschluss zum 31.12.2009 anzuwenden waren – erstmals angewandt.

In der Gliederung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ergaben sich aufgrund der Umsetzung des BilMoG Veränderungen durch neue Positionen bzw. Bezeichnungen.

Die im Zuge der erstmaligen Anwendung des BilMoG ggf. nicht vergleichbaren Vorjahresbeträge wurden in Einklang mit den Übergangsvorschriften nicht angepasst.

B. Erläuterungen zu den Bilanzierungs-, Bewertungs- und Umrechnungsmethoden

Bei Aufstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angewandt:

Die Bilanz wurde unter teilweiser Verwendung des Jahresergebnisses aufgestellt, wobei die satzungsmäßigen Mindestdotierungen zu den Ergebnisrücklagen Beachtung fanden.

Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wurden mit dem Nennwert angesetzt.

Erkennbare Einzelrisiken bestehen nicht. Dem allgemeinen Kreditsrisiko ist ausreichend Rechnung getragen.

Die wie Umlaufvermögen behandelten festverzinslichen Wertpapiere wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Dabei wurden die von den „Wertpapiermitteilungen“ (WM-Datenservice) zur Verfügung gestellten Jahresschlusskurse herangezogen.

Strukturierte Finanzinstrumente, die keine wesentlich erhöhten oder zusätzlichen (andersartigen) Risiken oder Chancen aufweisen, werden als einheitlicher Vermögensgegenstand nach den allgemeinen Grundsätzen bilanziert und bewertet.

Die Beteiligungen und die Geschäftsguthaben bei Genossenschaften wurden mit den Anschaffungskosten bilanziert.

Die Sachanlagen wurden zu den Anschaffungskosten und, soweit abnutzbar, unter Berücksichtigung planmäßiger Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen wurden über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer, die sich grundsätzlich an den von der Finanzverwaltung veröffentlichten Abschreibungstabellen orientiert, bei Gebäuden und beim beweglichen Sachanlagevermögen linear vorgenommen.

Ab dem 1. Januar 2010 angeschaffte geringwertige Wirtschaftsgüter wurden in voller Höhe als Aufwand erfasst bzw. abgeschrieben, sofern die Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um einen darin enthaltenen Vorsteuerbetrag, für das einzelne Wirtschaftsgut EUR 150 bzw. EUR 410 nicht überstiegen.

Für vor dem 1. Januar 2010 angeschaffte Anlagegüter mit einem Netto-Einzelwert von mehr als EUR 150 und bis zu EUR 1.000 wird eine Poolabschreibung nach steuerrechtlichen Vorgaben vorgenommen. Die

Auswirkungen aus der geänderten Bewertung der geringwertigen Wirtschaftsgüter sind unwesentlich.

Über die Höhe der passiven Steuerlatenzen hinausgehende aktive latente Steuern wurden in Ausübung des Wahlrechts gemäß § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht aktiviert (vgl. Erläuterungen im Abschnitt D.).

Die sonstigen Vermögensgegenstände wurden mit dem Nennwert bzw. dem beizulegenden Wert aktiviert. Das Körperschaftsteuerguthaben gem. § 37 Abs. 5 KStG wurde laufzeitadäquat mit einem gegenüber dem Vorjahr unveränderten Rechnungszinsfuß von 3,9 % abgezinst.

Die Passivierung der Verbindlichkeiten erfolgte zu dem jeweiligen Erfüllungsbetrag. Der Belastung aus Einlagen mit steigender

Verzinsung und aus Zuschlägen wurde durch Rückstellungsbildung in angemessenem Umfang Rechnung getragen.

Die Pensionsrückstellungen wurden nach dem Teilwertverfahren mit einem Rechnungszinsfuß von 6,00 % (Vorjahr 4,00 %) ermittelt.

Das Deckungsvermögen (Rückdeckungsversicherung) mit einem beizulegenden Zeitwert in Höhe von EUR 16.833 (Anschaffungskosten in Höhe von EUR 16.833) wurde mit Altersvorsorgeverpflichtungen – für ehemalige Vorstandsmitglieder – in Höhe von EUR 15.524 saldiert.

Im Übrigen wurden für ungewisse Verbindlichkeiten Rückstellungen in angemessener Höhe gebildet.

C. Entwicklung des Anlagevermögens 2010

in EUR	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Zuschreibungen	Umbuchungen des Geschäftsjahres
Immaterielle Anlagewerte: (Software)	14.266,98	0,00	0,00	0,00
Sachanlagen:				
a) Grundstücke und Gebäude	2.916.834,82	0,00	0,00	0,00
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	277.502,47	9.839,35	0,00	0,00
Summe a	3.208.604,27	9.839,35	0,00	0,00

in EUR	Anschaffungskosten	Veränderungen (saldiert)
Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00	
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	1.582.826,05	
Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	
Summe b	1.582.826,05	3.000,00

Summe a und b	<u>4.791.430,32</u>
----------------------	----------------------------

	a) Abgänge b) Zuschüsse	Abschreibungen (kumuliert)	Buchwerte am Bilanzstichtag	Abschreibungen Geschäftsjahr
a)	0,00			
b)	0,00	14.266,98	0,00	0,00

a)	0,00			
b)	0,00	667.499,98	2.249.334,84	73.570,80

a)	0,00			
b)	0,00	179.423,82	107.918,00	21.023,35

a)	0,00			
b)	0,00	861.190,78	2.357.252,84	94.594,15

Buchwerte am
Bilanzstichtag

0,00

1.585.826,05

0,00

1.585.826,05

3.943.078,89

D. Erläuterungen zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlustrechnung

I. Bilanz

In den Forderungen an Kreditinstitute sind EUR 11.124.810,26 Forderungen an die zuständige genossenschaftliche Zentralbank enthalten.

Für die in der Bilanz ausgewiesenen Forderungen gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Andere Forderungen an Kreditinstitute (A 3b)	4.000.143,79	4.000.000,00	0,00	0,00
Forderungen an Kunden (A 4)	891.886,60	1.924.218,11	10.638.612,98	37.089.088,97

In den Forderungen an Kunden sind EUR 5.836.001,89 Forderungen mit unbestimmter Laufzeit enthalten.

Von den in der Bilanz ausgewiesenen Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren (A 5) werden im Geschäftsjahr 2011 EUR 1.006.400,00 (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen) fällig.

In den Forderungen sind folgende Beträge enthalten, die auch Forderungen an verbundene Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen sind:

in EUR	Forderungen an verbundene Unternehmen		Forderungen an Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Forderungen an Kreditinstitute (A 3)	0,00	0,00	11.140.580,98	9.440.164,17
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)	0,00	0,00	10.086.812,76	6.064.626,63

In folgenden Posten sind enthalten:

in EUR	börsenfähige Wertpapiere	davon börsennotiert	nicht börsennotiert	nicht mit dem Niederstwert bewertet
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)	14.716.451,87	14.716.451,87	0,00	0,00
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften (A 7)	326.212,05	0,00	326.212,05	

Die in der Bilanz ausgewiesenen Treuhandgeschäfte betreffen ausschließlich Treuhandkredite.

Im Aktivposten 12 (Sachanlagen) sind enthalten:

	EUR
im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	1.413.172,00
Betriebs- und Geschäftsausstattung	107.918,00

Im Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ ist als wesentlicher Einzelbetrag enthalten:

	EUR
Körperschaftsteuerguthaben gem. § 37 Abs. 5 KStG	140.124,30

Im Vorjahr waren im aktivischen Rechnungsabgrenzungsposten Disagioträge aus aufgenommen Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von EUR 16.618,76 enthalten.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten umfassen mit EUR 5.908.331,74 ausschließlich Verbindlichkeiten gegenüber der zuständigen genossenschaftlichen Zentralbank.

Für die in der Bilanz ausgewiesenen Verbindlichkeiten gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 1b)	32.902,79	127.100,61	1.024.151,72	4.724.176,62
Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten (P 2ab)	1.410.957,13	4.250.932,48	10.393.212,82	49.591,65
Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 2bb)	2.348.105,90	2.868.719,14	6.655.009,78	498.930,11

Im Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ sind folgende wesentliche Einzelbeträge enthalten:

	EUR
Zinsabschlagsteuer	74.814,14
Zinsen auf Genussrechtskapital	45.700,00

Im Vorjahr waren im passivischen Rechnungsabgrenzungsposten Disagioträge, die bei der Ausreichung von Forderungen in Abzug gebracht wurden, im Gesamtbetrag von EUR 13.892,70 enthalten.

Die nachstehenden Verbindlichkeiten umfassen Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen:

in EUR	Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)	0,00	0,00	5.908.331,74	4.721.096,55

Latente Steuern sind nicht aktiviert. Bei einer Gesamtdifferenzbetrachtung errechnet sich ein aktiver Überhang, der in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht angesetzt wurde.

Die unter Passivposten 12a „Gezeichnetes Kapital“ ausgewiesenen Geschäftsguthaben gliedern sich wie folgt:

Geschäftsguthaben in EUR	
a) der verbleibenden Mitglieder	2.094.950,00
b) der ausscheidenden Mitglieder	33.800,00
Rückständige fällige Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	0,00
	<u>2.128.750,00</u>

Die Ergebnisrücklagen (P 12c) haben sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

in EUR	Gesetzliche Rücklage	andere Ergebnisrücklagen
Stand 01.01.2010	975.000,00	2.785.000,00
Auflösung wegen Erstanwendung BilMoG		2.705,45
Einstellungen aus Bilanzgewinn des Vorjahres	5.000,00	81.000,00
Einstellungen aus Jahresüberschuss des Geschäftsjahres	50.000,00	152.705,45
Stand 31.12.2010	<u>1.030.000,00</u>	<u>3.016.000,00</u>

In Bezug auf die Gesamttätigkeit der Bank ist eine Eventualverbindlichkeit (Vermerkposten 1 unter dem Bilanzstrich, Bauhandwerkersicherung) in Höhe von EUR 1.000.000,00 (Vorjahr EUR 1.000.000,00) von wesentlicher Bedeutung.

Von den Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten sind durch Übertragung von Vermögensgegenständen gesichert:

Zur Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände (Gesamtbetrag in EUR)	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.908.331,74

II. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Wichtige Einzelbeträge, die für die Beurteilung des Jahresabschlusses bzw. der Ertragslage nicht unwesentlich sind, sind enthalten in den Posten:

Sonstige betriebliche Erträge in EUR

Mieterträge	72.356,23
-------------	-----------

Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen ausschließlich auf den Überschuss aus der normalen Geschäftstätigkeit.

Aufwendungen (EUR 1.023,82) aus der Aufzinsung (Zinsänderungseffekt) von Rückstellungen im Spargeschäft wurden unter den Zinsaufwendungen (GuV – Posten 2) erfasst.

E. Sonstige Angaben

Auf die Angabe der Gesamtbezüge des Vorstandes wurde gemäß § 286 Abs. 4 HGB verzichtet.

Am Bilanzstichtag betrugen die Forderungen an und aus eingegangenen Haftungsverhältnissen für

	EUR
Mitglieder des Aufsichtsrates	45.456,06

Nicht in der Bilanz ausgewiesene oder vermerkte Verpflichtungen, die für die Beurteilung der Finanzlage von Bedeutung sind, bestehen in Höhe von insgesamt EUR 189.332. Sie entfallen auf Haftsummenverpflichtungen aus der Übernahme von Geschäftsanteilen an Genossenschaften in Höhe von EUR 45.920 und auf die Garantieverpflichtungen gegenüber dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. in Höhe von EUR 143.412.

Die Zahl der 2010 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer betrug:

	Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
Kaufmännische Mitarbeiter	4	4

Außerdem wurde durchschnittlich eine Auszubildende beschäftigt.

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen EUR
Ende 2009	2.121	41.321	2.066.050,00
Zugang 2010	56	1.455	72.750,00
Abgang 2010	44	877	43.850,00
Ende 2010	2.133	41.899	2.094.950,00

	EUR
Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	28.900,00
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	28.900,00
Höhe des Geschäftsanteils	50,00
Höhe der Haftsumme je Anteil	50,00

Der Name und die Anschrift des zuständigen Prüfungsverbandes lauten:

Rheinisch-Westfälischer
Genossenschaftsverband e. V.
Mecklenbecker Straße 235–239
48163 Münster

Mitglieder des Vorstandes

Volkmar Birx

Sprecher

Bankvorstand für Markt Aktiv und
Unternehmenssteuerung

Martin Bernhardt

Bankvorstand für Markt Passiv,
Marktunterstützung und Handel

Mitglieder des Aufsichtsrates

Manfred Schneider

Vorsitzender

Prokurist der Volksbank Mittelhessen eG,
Dautphetal

Horst-Dieter Witte

stellvertretender Vorsitzender

Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater,
Rechtsbeistand (selbstständig), Langenfeld

Anabel Brandis

Selbstständige Wirtschaftsprüferin in der
Sozietät Heuser & Brandis StB/WP,
Düsseldorf

Klaus Kanwischer

Geschäftsführer des Bundes Freier
evangelischer Gemeinden in Deutschland
KdöR, Bochum

Stefan Lange

Bankkaufmann bei der Kreissparkasse
München-Starnberg, München

Jürgen Oberdörfer

Selbstständiger Architekt, Willich

